



Thesen zum Begriff einer kritischen Theoriebildung¹

1. Jede kritische Theoriebildung ist eingespannt in einen unlösbaren Widerspruch: Es gibt keine treffende Kritik, die nicht selber wiederum frag- und kritikwürdig wäre, und es gibt keine wirkliche Theorie ohne die sture, jede Kritikwürdigkeit implizit ausschliessende Behauptung, auf dem Weg der Wahrheit zu sein.
2. Widerspruch ist die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit. Eine Theorie, die versucht, den Widerspruch stillzulegen und zu harmonisieren, ist nicht kritisch. Kritische Theoriearbeit ist der ständige Versuch, die Normalität in Spannungen und Antagonismen zu beschreiben und diese im Bewusstsein, das heisst am Leben zu halten.
3. Seit in den Anfängen der abendländisch-griechischen Philosophie Theorie gegen das mythische Weltbild und gegen das praktische Alltagswissen der Leute als eine neue, mächtigere Kultsphäre etabliert und als Verfügungswissen eingesetzt wurde, schwankt ihre Bedeutung zwischen Überheblichkeit und Nutzlosigkeit. Indem die Theorie nicht von der Behauptung lassen kann, das Verfahren zu sein, das alle anderen Techniken in sich vereinigt und dirigiert, überhebt sie sich über das alltägliche Tun und Nachdenken, von wo der Vorwurf zurückkommt, dass sie eben nur Theorie sei und keine Praxis, also nutzlos für die Praxis. Das sogenannte Theorie-Praxis-Problem, das sich von daher ergibt und das die bürgerlichen Geisteswissenschaften untergräbt, ist weder in der Gestalt des üblichen Anti-Intellektualismus noch in der pseudokritischen Verachtung des Gebrauchs- oder Zweckwissens zu erfassen, sondern nur in der banalen Feststellung, dass Theorie immer eine wichtige Form von Praxis ist.
4. Theorie, die nicht gleichzeitig Selbstbehauptung im Sinne eines existenziellen Protests ist, ist sinnlos. Diese Theorie ist die beharrliche Weigerung, die Beschäftigung mit einer Sache vom eigenen Leben beziehungsweise vom eigenen Sein zu abstrahieren. Sich selber immer mit zu denken, ist die Weigerung, sich an den populären Selbstausschöpfungsfiktionen und Katastrophenansagen des theoretischen Fatalismus zu beteiligen. Der theoretische Fatalismus ist im-

Rolf Bossart

ist Mitglied der Redaktion der Zeitschrift **Widerspruch** und beteiligt am Aufbau des Portals www.theoriekritik.ch

immer mit zu denken, ist die Weigerung, sich an den populären Selbstausschöpfungsfiktionen und Katastrophenansagen des theoretischen Fatalismus zu beteiligen. Der theoretische Fatalismus ist im-



mer bestrebt zu affirmieren, was der Fall ist, und zu antizipieren, was sich durchsetzen wird. Seine Triebkraft ist die Angst vor dem Leiden, seine Metaphysik die Verdammung des Scheiterns, seine Praxis der Zynismus. Reaktionäre Theorie entzündet sich an Angst, Überdruß und Enttäuschung, progressive am körperlichen Leiden der Trieb-subjekte.

5. Die kritische Theoriebildung fragt nach der Bündnisfähigkeit ihres existenziellen Protests gegen Ungerechtigkeit und Nichtsein mit jenem Gegenstand, der sie zur Theoriebildung drängt. Der Protest gegen Biologismus und Naturalismus beispielsweise fragt nach der Bündnisfähigkeit der Natur. Der Protest gegen den herrschenden Neoliberalismus fragt nach der Bündnisfähigkeit dessen, was der Liberalismus einmal vorgab zu sein. Der Protest gegen Nationalismus fragt nach der Bündnisfähigkeit der Affekte, die der Nationalismus absorbiert, usw. Der existenzielle Protest prüft, ob es sich bei seinen Antworten um solche handelt, die das Wissen über einen Menschen oder einen Gegenstand vermehren und denen dieser Mensch oder dieser Gegenstand doch gleichgültig ist, oder um solche, die den Gegenstand des Interesses nicht im Stich lassen.
6. Theorie, die kritisch ist, legt sich Rechenschaft über ihren Beweggrund ab. Sie fragt: Was treibt und drängt zur Theorie? Sie ist daher auch der permanente Versuch eines Ausgangs aus dem formalen Objektivierungszwang. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen. Erstens: Kritische Theorie unterlässt es, lückenlose Erklärungssysteme auszuarbeiten. Die negative Dialektik ist für sie ein nützliches Arbeitsinstrument, um den Schrecken der herrschenden Ordnungen nicht zu objektivieren, oder anders gesagt, um nicht zu vergessen, dass das, was ist, nicht alles sein kann. Sie hütet sich aber zweitens vor der Versuchung, die Maschine der *critique automatique* zu speisen, die blind ist für gelingende und gelungene Vermittlungen in bürgerlichen oder kapitalistisch-zivilisatorischen Prozessen. Theorie, die kritisch ist, sucht immer nach dem, was richtig ist am Leben im Falschen.
7. Als die Zweite Internationale bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs kläglich versagt hatte, wandte sich Lenin in Bern dem Hegelstudium zu und notierte in Abkehr zu seinen früheren Positionen: »Das Bewusstsein des Menschen widerspiegelt nicht nur die objektive Welt, sondern schafft sie auch.« Die Realität ist eine Aufgabe und keine Gegebenheit. Die enorme symbolische Anstrengung, die immer wieder von Neuem zur Etablierung der herrschenden Ordnung erforderlich ist, gering zu schätzen und sich daher alle Möglichkeiten des vor-



läufigen Handelns und der Delegitimierung dieser Ordnung entgehen zu lassen, ist die grösste Torheit einer kritischen Theorie. Sie ist, wie Lenin es nannte, »die Radikalität als Kinderkrankheit des Kommunismus«.

8. Kritische Theoriearbeit zwingt die Unschuld der Fakten in die Knie, überführt die Nacktheit der Zahlen der Lüge, macht der reinen Phänomenologie den Garaus.
9. Kritische Theoriebildung muss immer damit rechnen, dass ihre Adressaten die Gültigkeit ihrer Analysen nicht erkennen können. Sie muss daher das Alte immer wieder neu sagen können und sie muss auf die Hilfe von Ereignissen warten, die den Boden für sie fruchtbarer machen.
10. Rosa Luxemburg hat die zum Teil sehr »engen Schranken in der intellektuellen Tätigkeit« der geistigen FührerInnen der ArbeiterInnenbewegung auch als Folge des zu engen »theoretischen Bedürfnisses« der ArbeiterInnen selbst gedeutet. Dem Konformismus von oben entspricht oft ein Konformismus von unten. Das gilt bis heute. Ohne breites, ausuferndes theoretisches Bedürfnis gibt es höchstens enge Theorien.

Anmerkung

- 1 Diese Thesen sind im Kontext der Website www.theoriekritik.ch entstanden, die seit September 2014 aufgeschaltet ist. Mit Rezensionen, Hinweisen und Kommentaren möchte theoriekritik.ch die politische Relevanz von Publikationen und Debatten mit theoretischem und kritischem Anspruch innerhalb der Schweizer Linken erhöhen. Anfragen zur Mitarbeit an: redaktion@theoriekritik.ch.